

Rolf Bothe

Kirche, Kunst und Kanzel

Luther und die Folgen der Reformation

Böhlau Verlag, Köln. Weimar. Wien, 2017, ISBN 978-3-412-50379-6, 278 Seiten, 45 schwarzweiße und 170 farbige Abbildungen, Hardcover gebunden, Lesebändchen, Format 28,5 x 22,5 cm, € 34,99 (D) / € 36,00 (A)

Evangelische Kirchen werden im kollektiven Gedächtnis im Gegensatz zu den katholischen eher karg und schmucklos erinnert. Auf die reformierten Kirchen in der Schweiz und auf die an sie angrenzenden lutherischen Kirchen in Württemberg trifft das in aller Regel zu. Dass es auch anders geht, zeigt die in den Jahren 1565 –1576 erbaute und mit 70 Gemälden des flämischen Malers Martin de Vos ausgestattete Schlosskapelle in Celle: Der rund zwanzig Jahre nach dem Tod von Martin Luther entstandene Kirchenraum erscheint ungemein prächtig. Er ist das wohl einzige vollständig erhaltene Beispiel früher protestantischer Kircheneinrichtungen mit einem überreichen Bildprogramm (vergleiche dazu <https://www.google.de/search?q=schlosskapelle+celle&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwjDwJrPwI7XAhWIAxoKHZCNBeoQsAQIPw&biw=1500&bih=936>, abgerufen am 26.10.2017). Für den Kunsthistoriker Rolf Bothe steht Celle zusammen mit 134 weiteren protestantischen und einzelnen katholischen Kirchen und Kapellen unter anderem aus Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Nordhessen, Franken, Brandenburg, Niedersachsen und Mecklenburg für die Folgen, die die Reformation für den Gottesdienst und den Kirchenraum gehabt hat. Die Publikation wendet sich insbesondere an Leser, „die bislang wenig oder kein Interesse für Kirche und Religion hatten“. Es ist ihr Ziel, „anhand des Themas deutlich zu machen, dass unsere Geschichte und Kultur auf der griechischen und römischen Kultur gründen und von der jüdisch-christlichen Tradition geprägt und geformt wurden“ (Rolf Bothe S. 22). Das erklärt Bothes Exkurse in die Kirchen-, Kultur- und Kunstgeschichte und seine Einführung in Grundbegriffe der Ekklesiologie, Christologie und Liturgie. Im Zentrum aber stehen Fragen der mit der Reformation einhergehenden Veränderungen in der Kirchengestaltung, „von denen der Kanzelaltar und die Emporen die prominentesten sind. Diese wiederum waren die Folge der in der Reformation aufgestellten Sitzbänke, die ihrerseits viel Platz im Kirchenraum einnahmen und so zum Einbau von Emporen führten“ (Rolf Bothe S. 34).

Für Luthers Verständnis des Gottesdienstes war das in der Predigt lebendig zugesprochene Wort Gottes zentral und damit die Predigt von der Kanzel. Zwar gab es bereits im 13. Jahrhundert in Italien steinerne Kanzeln. Aber ausschließlich der Predigt dienende Kanzeln haben sich erst im späten Mittelalter verbreitet. „Die älteste Kanzel Deutschlands entstand 1422 in Sankt Martin zu Landshut. Vor allem kurz vor der Reformation entstanden äußerst aufwendige und prachtvolle Kanzeln wie die um 1512 geschaffene im Wiener Stephansdom“ (vergleiche dazu [https://de.wikipedia.org/wiki/Kanzel_des_Stephansdoms_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kanzel_des_Stephansdoms_(Wien))), „die berühmte Tulpenkanzel im sächsischen Freiberg (um 1505)“ (vergleiche dazu https://de.wikipedia.org/wiki/Freiburger_Dom) „oder die um 1518 entstandene Kanzel in Sankt Annen zu Annaberg-Buchholz“ (Rolf Bothe S. 37 ff.). Die Kanzel steht traditionell am südlichen Teil des Triumphbogens. In der 1544 von Luther persönlich eingeweihten Schlosskapelle von Torgau ist sie an der Längsseite angebracht (vergleiche dazu https://www.google.de/search?biw=1500&bih=936&tbm=isch&sa=1&ei=7-DyWY66F4u4aYuJv5AD&q=schlosskapelle+torgau&oq=Schlosskapelle+Torgau&gs_l=psy-ab).

[1.0.0.597737.607559.0.611144.21.21.0.0.0.0.155.2048.20j1.21.0...0...1.1.64.psy-ab..](https://www.google.de/search?q=1.0.0.597737.607559.0.611144.21.21.0.0.0.0.155.2048.20j1.21.0...0...1.1.64.psy-ab..)

[0.21.2043...0i24k1.0.IHsOC7rYwZQ#imgrc=J-p8nu1kZMPT0M:](https://www.google.de/search?q=0.21.2043...0i24k1.0.IHsOC7rYwZQ#imgrc=J-p8nu1kZMPT0M:)). Die zwischen 1581 und 1590 erneuerte Schlosskapelle in Rotenburg ob der Fulda ist wie Torgau eine Querkirche „In der Rotenburger Schlosskapelle sind Kanzel und Altar erstmals übereinander angeordnet. Es ist der Beginn einer rasanten Entwicklung des Kanzelaltars“ (Rolf Bothe S. 86). „Auf einen einfachen Nenner gebracht, bezeichnet er den Zusammenschluss des Altars mit der darüber angebrachten Kanzel und damit die Verbindung von Wort und Sakrament [...]. Die frühesten Kanzelaltäre entstanden 1581 [...] und 1590 in Schmalkalden. Der Schmalkaldener Kanzelaltar besteht noch aus drei Prinzipalstücken: dem freistehenden Altartisch, der darüber angebrachten Kanzel und der Orgelepore im Obergeschoss. Bereits 1612 wurde die Friedhofskapelle in der oberhessischen Stadt Schlitz mit einem Kanzelaltar versehen (vergleiche dazu Rolf Bothe S. 97 und <https://www.google.de/search?q=Friedhofskapelle+Schlitz&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwj18K272I7XAhUFuBoKHRpdAOsQsAQIPA&biw=1500&bih=936#imgrc=A3jZgd5jnzqaoM:>). „In den Schlosskapellen von Gotha, Weimar und Weißenfels verschmilzt der Kanzelaltar allmählich zu einer Einheit, gefolgt von den aufwendigen Altären in Eisenberg und Saalfeld [...]. Der Kanzelaltar wird zum gottesdienstlichen Zentrum der Kirche. [...] Peter Poscharsky formulierte 1963 resümierend; ›Wir können also nicht umhin, dem Kanzelaltar und dem durch ihn bestimmten Kirchenraum höchstes Lob zu zollen; eine derartige Übereinstimmung von zeitgenössischem Wollen und Erfordernissen der gottesdienstlichen Praxis hat es im lutherischen Kirchenbau nie zuvor und nie danach gegeben‹“ (Rolf Bothe / Peter Poscharsky S. 97 f.; vergleiche dazu <https://www.google.de/search?q=kanzelaltar&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ved=0ahUKEwiP77Ht147XAhWMXhoKHcTiCLIQsAQIRA&biw=1500&bih=936>)).

Wie Altäre waren Emporen auch schon im Mittelalter zu finden. Aber im Protestantismus veränderte sich ihre Funktion und ihre Einbindung in eine neue Raumkonzeption. „Vor allem die Emporenbrüstungen wurden für bildliche Darstellungen und Textstellen aus der Bibel sowie Porträts von Aposteln und Propheten genützt“ (Rolf Bothe S. 42). Gestühl gab es im Mittelalter außer dem Chorgestühl für die Geistlichkeit nicht. „Sitzgelegenheiten für die Gemeinde tauchen erstmals gegen 1500 in einigen Gemeinden in Rheinhessen auf [...]. Die katholische Kirche lehnte das Sitzen in der Kirche zunächst grundsätzlich ab. Erst als das Kirchengestühl um 1600 in protestantischen Kirchen zur Regel wurde, hat sie das Gestühl ähnlich wie die Kanzel und die Orgel zögernd akzeptiert“ (Rolf Bothe S. 42 f.). „Bilderstürmer wie Andreas Karlstadt lehnten Musik in der Kirche ab – Luthers Begeisterung für die Musik ebnete jedoch der Orgel und der Instrumentalmusik in den Kirchen den Weg. ›Ich liebe die Musik. Auch die Schwärmer gefallen mir nicht, weil sie die Musik verdammen. Denn sie ist 1. ein Geschenk Gottes und nicht der Menschen; 2. sie macht fröhliche Herzen; 3. sie verjagt den Teufel; 4. sie bereitet unschuldige Freude. Darüber vergehen Zorn, Begierden, Hochmut. Den ersten Platz nach der Theologie gebe ich der Musik‹“ (Rolf Bothe / Martin Luther S. 71 f.).

Weitere Kapitel befassen sich mit den Bildern, den Bildwerken, und dem Bildersturm in protestantischen Kirchen, dem Tabernakel-Hochaltar und Retabel-Kanzelaltar in Thüringen und Franken, der Neugotik als Kirchenstil und den theologischen Streitigkeiten auf dem Weg von der Reformation zur Aufklärung.

ham, 27. Oktober 2917